

## Gnomen suchen neuen Platz



**Der Gnomengarten in Schwarzenburg geht in die letzte Saison. Noch bis im Herbst lärmern, speien und musizieren die Gnomen im Garten von Jürg Ernst. Ab Oktober ist Schluss damit.**

Jürg Ernst schlägt ein neues Kapitel auf: «Wer aufbaut, soll auch abbauen können.» In den letzten rund 15 Jahren erschuf der Künstler Betonfiguren und stellte diese in seinem Garten in Schwarzenburg aus. Am Samstag geht der Gnomengarten in die letzte Saison, ab Herbst ist das Narrentor geschlossen. Neben dem Garten, den Ernst gepachtet hat, wird in den nächsten Jahren gebaut. Die Figuren müssen weichen. Das sei gut so, sagt der Gnomenvater, «man muss auch gehen lassen können». Fortan will sich der Künstler vermehrt auf das Malen konzentrieren.

Menschenkunde betrieben

«Ich habe von Beginn an gewusst, dass das hier mal vorbei sein wird», sagt Ernst. Ganz klein habe er angefangen mit seinen Eisenbetonplastiken, «dann hat sich alles entwickelt». Immer mehr Besucher kamen an den skurrilen und gleichzeitig idyllischen Ort. Die Kombination der Gnomen mit dem gepflegten Garten macht das Grundstück zu einer grünen Oase.

«Ich habe in den letzten Jahren viel Menschenkunde betrieben», erzählt Ernst. Keine der Besuchergruppen habe der anderen geglichen. «Es war nicht immer lustvoll, sondern auch masochistisch und oft mit Stress verbunden.» Er habe auch kaum mehr Zeit gehabt, kreativ zu sein. «Und es hat auf meine Gesundheit geschlagen.» Die Pflege des Gartens und der surrealistischen Betonfiguren sowie die Gruppen-Führungen sind dem Künstler zu viel geworden. Rückenprobleme und ein Hirnschlag, den er vor zwei Jahren erlitt, haben ihm zugesetzt. «Ich freue mich jetzt aber auf die

letzte Saison», sagt der bald 65-Jährige, danach sei Schluss mit dem Gnomengarten. Bereits im letzten Winter habe er sich aufs Malen konzentriert, «denn das ist handlicher und ebenso kreativ wie das Gestalten in Beton und Eisen.»

### Das Gnomenweg-Projekt

Und was geschieht mit den Gnomen? «Ein Teil bleibt bei mir, einen Teil werde ich verkaufen und ein dritter Teil findet womöglich auf dem künftigen Gnomenweg ein Zuhause.» Eine Gruppe habe sich zum Ziel gesetzt, einen Gnomenweg in Schwarzenburg zu gestalten. Dieser soll mittels Sponsorengeldern finanziert werden. «Die Motivation für den Gnomenweg ist gross», sagt Ernst, «die Frage ist aber, ob es mit dem Geld klappt.»

Die teils grossen und schweren Plastiken an einen neuen Standort zu bringen, sei kein einfaches Unterfangen, «es war schon ein Bauführer hier und hat sich alles angeschaut». Für den Kauf, den Transport und die Wiederinstandsetzung der Figuren seien rund 100 000 Franken veranschlagt. Auch ein Zusammenschluss der Gnomenweg-Gruppe mit dem 500-köpfigen Verein Gnomengarten werde in Betracht gezogen.

### Der König und ein Film

Gnom Pluto sei aber kaum verschiebbar, «das müsste wohl mit einem Super Puma geschehen». Pluto ist der Gnomengartenkönig und die dominanteste Skulptur des Gartens. «Wir planen einen Dokumentarfilm», sagt Ernst, «eine Szene in dem Film wird wohl sein, wie Pluto von einem Bagger zermetzelt wird.» Denn einen Käufer für Pluto zu finden, sei schwierig: «Da müsste ein Betuchter vom Himmel herabfallen.» Den Dokumentarfilm produzieren wird Miriam Ernst, sie ist die Tochter von Jürg Ernst und von Maria Messerli, Ernsts Lebenspartnerin. Nächstes Jahr soll der Dokumentarfilm fertig sein und für 2018 ist eine Ausstellung von Ernsts Bildern und Messerlis kleinen Tonfiguren im Gutenberg-Museum in Freiburg geplant.

Die Gnomen haben noch ein wenig Zeit: «Ich werde das Land noch ein Jahr lang pachten», sagt Ernst. Die letzten 15 Jahre seien etwas Einmaliges gewesen, «und jetzt kommt etwas Neues».

## **Chronologie**

### **Das Erbe des Vaters in drei Dimensionen**

Jürg Ernst ist der Sohn des Kunstmalers Hans Ulrich Ernst (1924–1980), der im Surrealismus zu Hause war. Jürg Ernst war ursprünglich Fotograf. Da ihm die Digitalisierung den Beruf verleidete und er schon als Kind bedauerte, dass sein Vater seine Figuren gemalt und nicht gebaut hatte, wurde Jürg Ernst zum Eisenbetonplastiker. 2001 pachtete er mitten in Schwarzenburg ein Stück Land direkt neben dem Haus, in dem er mit seiner Familie lebt. Darauf liess Ernst mit Armierungseisen und Beton Figuren entstehen und übersetzte damit die Bildsprache seines Vaters ins Dreidimensionale. Heute stehen Dutzende, bis zu acht Meter hohe, Wasser spritzende, grollende, Licht blitzende Skulpturen in der kleinen Parkanlage. Sie tragen Namen wie «Moorhexe», «Schreckgümper» oder auch «Wahrheitssucher».

emu  
Infos: [www.gnomengarten.ch](http://www.gnomengarten.ch)